Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 140 (1974)

Heft: 5

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschriften

Wojennyj Wjestnik

Die sowjetische Motorschützenkompanie als Aufklärungsgruppe

Die Wirkungsmöglichkeiten einer «Aufklärungsgruppe» beim Angriff ist größer, wenn eine Motorschützenkompanie eingesetzt wird, die mit Schützenpanzern BMP (BMP 76 mit 76-mm-Panzerkanone und PAL) ausgerüstet ist. Wie die Erfahrung taktischer Übungen zeigt, kann sie mit Erfolg einen Streifen von 3 bis 5 km aufklären. Die starke Bewaffnung der Schützenpanzer BMP erlaubt, feindliche Kernwaffen, Führungsstellen und andere wichtige Objekte nicht nur festzustellen, sondern auch zu vernichten.

An einer durchgeführten Übung wird gezeigt, wie die sowjetische Motorschützenkompanie als Aufklärungsgruppe im Angriff eingesetzt werden kann.

Es handelt sich um eine Aktion im Rahmen eines Vorstoßes größerer Kräfte in die Tiefe der feindlichen Verteidigung. Der Gegner zieht sich durch hinhaltenden Widerstand zurück und holt gleichzeitig Reserven aus der Tiefe heran. Die als Aufklärungsgruppe bestimmte Motorschützenkompanie erhält den Auftrag, in der Angriffsrichtung aufzuklären und folgende Aufgaben zu lösen: Bestimmung des Standortes einer durch Flieger festgestellten feindlichen Kernwaffenstellung, Beobachtung des Anmarsches feindlicher Reserven, Aufklärung nach feindlichen Kräften an einem quer zur Angriffsachse verlaufenden Flußhindernis, Erkundung von möglichen Flußübergängen.

Der Kommandant entschließt sich, seine drei Züge als «Aufklärungstrupps» Nr. 1, 2 und 3 einzusetzen. Die Aufklärungstrupps Nr. 1 und 2 sollen parallel zueinander vorausgehen, er selber will mit Aufklärungstrupp Nr. 3 in einigem Abstand nachfolgen. Dieses Vorgehen im Breitkeil soll das Auffinden unbesetzter oder nur schwach verteidigter Stellen im gegnerischen Raume beschleunigen.

Die gewählte Gliederung bewährt sich bereits bei der ersten feindlichen Sperrstellung: Aufklärungstrupp Nr. 2 findet eine unbewachte Stelle, durch die alle drei Aufklärungstrupps durchschlüpfen, um dann sofort wieder in Breitkeilformation überzugehen.

Beim weiteren Vorgehen sichtet Aufklärungstrupp Nr. 2 einen gegnerischen Aufklärungsverband, bestehend aus einem Schützenpanzer und drei leichten Panzern. Der Kompaniekommandant läßt die Trupps Nr. 1 und 2 weiter vorgehen und legt (nach Einholen der Erlaubnis des Bataillonskommandanten über Funk) mit Trupp Nr. 3 einen Hinterhalt für die gegnerische Fahrzeugkolonne. Der Überfall gelingt. Es wird ein Gefangener eingebracht, sogleich verhört und die gewonnenen Informationen über die heranrückenden gegnerischen Reserven per Funk dem höheren Vorgesetzten weitergegeben.

Die Trupps Nr. 1 und 2 entdecken auch bald die beiden feindlichen Raketenstellungen sowie eine Abteilungsfeuerleitstelle. Es werden die Zielkoordinaten bestimmt und ans Bataillon gemeldet. Da beide Raketenstellungen schußbereit sind, erteilt der Bataillonskommandant der Aufklärungsgruppe den Befehl zur Vernichtung. Der Kompaniekommandant setzt je einen Aufklärungstrupp auf die beiden Raketenstellungen und die Feuerleitstelle an. Mit Hilfe der Geschütze und PAL der Schützenpanzer werden zuerst die startbereiten Raketen vernichtet. Die drei Objekte werden von den abgesessenen Motorschützen genommen.

Kaum ist der Handstreich gelungen, wird der Vormarsch fortgesetzt und die dritte Aufgabe, das Erkunden von Flußübergängen, in Angriff genommen. es

(Oberstleutnant Tytschkow in Nr. 12/1973)

Wenn der Gegner Helikopter einsetzt

Bei den Gegnern der Sowjetarmee wird dem Helikopter mehr und mehr Bedeutung beigemessen, insbesondere zur Vernichtung kleiner, beweglicher Ziele, zum Beispiel von Panzern.

Mit seiner Flugweite von 500 bis 1500 km eignet sich der Helikopter nicht nur zum Einsatz über dem Gefechtsfelde, sondern auch zur Aufklärung gegnerischer Truppen und Verbindungslinien, für Luftlandungen, zum Absetzen von Diversions- und Spionagegruppen sowie für Schläge gegen Objekte im Rücken des Gegners. Insbesondere kann er zum Angriff auf Flugplätze der taktischen Luftwaffe, auf Kommandoposten, marschierende Truppen, Flußübergänge, Stützpunkte, Depots eingesetzt werden. Seine bis 300 km/h variable Geschwindigkeit macht ihn dafür geeignet. Eine wichtige Eigenschaft ist sein Steigvermögen von 8 bis 18 m/sec. Es erlaubt dem Helikopter, schnell aus einer Deckung aufzutauchen, ein Ziel zu suchen, es zu vernichten und sofort wieder in der Deckung zu verschwinden.

Die maximale Steighöhe des Helikopters beträgt 3000 bis 5000 m, dürfte aber selten ausgenützt werden. Helikopter bewegen sich in Bodennähe, um die Entdeckung durch gegnerische Radargeräte zu erschweren. Sie nähern sich ihrer Feuerstellung gedeckt, unter Ausnützung des Geländes.

Helikopter können mit Bordkanonen und Maschinengewehren ausgerüstet sein, ferner mit gelenkten und ungelenkten Panzerabwehrraketen, mit Rakrohren sowie mit Feuerleiteinrichtungen. Wie die taktischen Kampfflugzeuge verfügen sie über hochentwickelte Navigationsmittel, über Blindfluggeräte für niedrige Flughöhen sowie über Verbindungs- und Aufklärungsmittel. Einige Typen verfügen über gepanzerte Pilotenkabinen.

Beim Einsatz zur Feuerunterstützung können die Helikopter entweder über den eigenen Linien oder über der feindlichen Gefechtsordnung operieren.

Beim Einsatz über den eigenen Linien werden die Helikopter vor allem zur Bekämpfung angreifender Panzer verwendet. Sie werden dazu möglichst nahe der vordersten Linie hinter einer günstigen Deckung in Stellung gehen. Bei feindlichem Angriff werden sie auf Kommando des höheren Vorgesetzten aufsteigen, in größtmöglicher Bodennähe zur befohlenen Feuerstellung fliegen und dort ihren Kampfauftrag erfüllen. Bei der Wahl der Wartestellung werden sie Rücksicht auf das einen möglichen feindlichen Angriff begleitende Artilleriefeuer, auf die Dichte der feindlichen Fliegerabwehr sowie auf die vorhandenen natürlichen Deckungen nehmen. Um das gegnerische Fliegerabwehrfeuer möglichst zu zersplittern, werden die Helikopter einzeln oder in kleinen Gruppen aus verschiedenen Richtungen eingesetzt und der Gegner gleichzeitig aus der Front und aus den Flanken angegriffen. Wo immer möglich werden die Helikopter den Gegner an einer Stelle zu überraschen versuchen, an der er in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist und sich gegen Fliegerangriffe nur schlecht schützen kann.

Die Bekämpfung von zum Feuerschutz eingesetzten Helikoptern ist keine leichte Aufgabe. Erstens operieren sie in sehr geringen Höhen (bis zu 10 m über dem Boden). Zweitens befinden sie sich nur 25 bis 35 sec im Schußfelde der Fliegerabwehr (Zeit zum Abschuß einer PAL). In dieser Zeit muß die Fliegerabwehr den Helikopter feststellen, die Waffe in Richtung bringen, das Ziel erfassen und eine größtmögliche Anzahl von Schüssen auslösen. Es ist daher von größter Wichtigkeit, daß alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten (nicht nur diejenigen der Fliegerabwehr) in der Bekämpfung von Helikoptern ausgebildet sind. Zur Bekämpfung von Helikoptern eignen sich neben den eigentlichen Fliegerabwehrmitteln auch die Flabmaschinengewehre der Panzer sowie Infanteriewaffen. Eine größtmögliche Verkürzung der Reaktionszeit kann nur erreicht werden, wenn an allen für den Helikoptereinsatz günstigen Stellen ununterbrochen nach Helikoptern Ausschau gehalten wird. Spezielle Aufmerksamkeit ist natürlichen Deckungen in PAL-Schußweite zu widmen. Mindestens ein Teil der Fliegerabwehrmittel muß in ständiger Schußbereitschaft sein. Zu beachten ist auch, daß die Helikopter den Fluglärm von Kampfflugzeugen zu überraschenden Angriffen ausnützen können. es

(Generalleutnant der Artillerie Gazolajew in Nr. 11/1973)

Der Einsatz der sowjetischen Pontonkompanie

Am Beispiel einer durchgeführten Übung wird gezeigt, wie die sowjetische Pontonkompanie im Rahmen einer Vorausabteilung eingesetzt werden kann. Bei der Vorausabteilung handelt es sich um ein Panzerregiment, das einem unter Zurücklassung von Hindernissen und Zerstörungen sich zurückziehenden Gegner nachstößt.

Die Pontonkompanie erhält um 12.30 Uhr den Auftrag, hinter dem 2. Panzerbataillon zum vorausliegenden Fluß vorzugehen, dort eine Fährenübersetzstelle einzurichten und in Befolgung eines vorgegebenen Zeitplans Panzer und schwere Kampfgeräte überzusetzen. Mit Einbruch der Nacht sollen sodann eine «kombinierte Brücke» und zwei Scheinbrücken erstellt werden. Der Pontonkompanie wird zu diesem Zwecke eine «schwere mechanisierte Brücke» (TMM) samt Bedienungsmannschaft zugeteilt. Die Panzer haben der Pontonkompanie Feuerschutz zu geben.

Der Kommandant der Pontonkompanie bestimmt den 1. Pontonzug zur Erkundung der Anmarschwege zum Fluß sowie des Flußgrundes, der Flußufer und der Plätze zum Abladen der Pontonelemente. Anschließend soll der 1. Zug zwei 80-t-Fähren zusammenstellen und die nötigen Anlegeplätze vorbereiten.

Der 2. Pontonzug soll Gassen durch die Hindernisse an den Ufern und im Wasser

schaffen, die Stellen für das «Zuwasserbringen» von Pontonelementen und Booten vorbereiten, zwei 80-t-Fähren zusammenstellen und Deckungsgräben für die Mannschaften ausheben.

Eine Gruppe erhält den Auftrag, einen Kolonnenweg zu den Abladestellen und zur Sammelstelle anzulegen. Ferner sind die An- und Abfahrten am Wasser zu erstellen. Der Kompaniekommandant übernimmt die Organisation des «Kommandantendienstes» (Einweiser usw.) und des Rettungsdienstes.

Um 17.20 Uhr erreicht die 1. Panzerkompanie den Fluß und bezieht Feuerstellungen. Der ihr folgende 1. Pontonzug beginnt mit der Erkundung. Der Zugführer organisiert die Arbeit: Die 1. Gruppe erkundet die Zufahrtswege und die Sammelstelle für leere Lastwagen. Die 2. Gruppe erkundet Stellen für das Abladen von Pontonelementen und Booten, die 3. Gruppe den Fluß und das Gegenufer.

Anschließend wird von einer Gruppe mittels eines «Flußräumgerätes» (drei Reihen von Stahlseilen mit Gewichten, die durch Schwimmer auf einer Tiefe von 1,5 m unter Wasser gehalten werden) an jeder der beiden Übersetzstellen ein 30 m breiter Streifen des Flusses von Ankertau-Flußminen gesäubert. Zur Säuberung des Flußgrundes von Grundminen werden mit Hilfe des Seilschießgerätes zwei Geschoßanker über den Fluß geschossen, jeder Anker mit zwei Seilen, die über eine Seilrolle geführt werden. Zum Antrieb dient die Seilwinde eines Lastwagens SII-131.

Eine andere Gruppe bereitet mittels einer Planierraupe «Bat» die Ausladeplätze für Pontonelemente und Boote vor. Vier Pontoniere mit Minensuchgeräten und zwei mit Minensucheisen suchen das Ufer nach Minen ab und markieren längs des Ufers einen Streifen von 300 × 15 m. Zwei weitere Pontoniere, zusammen mit der Mannschaft einer Planierraupe «Bat» bereiten vier Anfahrten ans Wasser von je 12 m Breite vor.

Anschließend werden die Fähren zusammengebaut und von den Booten zu den Anlegestellen geschleppt. Gleichzeitig wird eine Rettungs- und Bergegruppe mit Boot bereitgestellt.

Um 18 Uhr hat die Pontonkompanie die Vorbereitungen abgeschlossen. Jede Fähre wird mit zwei Panzern beladen. Als erste werden Panzer mit Minenräumgeräten sowie eine Planierraupe «Bat» übergesetzt, um am Gegenufer Ausfahrten von den Übersetzstellen vorzubereiten. Es folgen die übrigen Panzer nach Abruf durch den «Kontrolldurchlaßposten».

Um 19.30 Uhr beginnen die Pontoniere mit dem Zusammenbau der «kombinierten Brücke» aus einer schweren Faltbrücke PMP und einer schweren mechanisierten Brücke TMM. Die TMM-Brücke wird am Ausgangsufer montiert, das überhängende Ende auf der PMP-Brücke abgestützt und fest verbunden.

Oberhalb und unterhalb der kombinierten Brücke wird je eine Scheinbrücke aufgebaut. Die erste Scheinbrücke wird durch zehn in Abständen von 15 m verankerte Radarreflektoren gebildet. Bei der zweiten Scheinbrücke wird zusätzlich zu den Radarreflektoren noch der Brückenaufbau durch eine Attrappe dargestellt. Die Attrappe besteht aus in Abständen von 20 m quer über den Fluß verankerten Schwimmern (Balken von 2 m Länge). Über die schwimmenden Balken werden zwei Seile gelegt, und über die Seile Matten aus Schilf.

(Oberst Makarow in Nr. 9/1973) es

Die Zusammenarbeit zwischen Fliegerabwehr und Motorschützen in der Sowjetarmee

Zum Schutze gegen feindliche Flieger in der Bereitstellung, auf dem Marsch und im Gefechte verfügt das sowjetische Motorschützenbataillon über Fliegerabwehrsoldaten in den einzelnen Kompanien. Sie sind mit tragbaren Raketen ausgerüstet. Gegen tieffliegende Ziele wird Gruppenfeuer mit Infanteriewaffen organisiert.

Ein in der Hauptkampfrichtung eingesetztes Bataillon kann außerdem durch den höheren Vorgesetzten eine Batterie ZSU-23-4 (Flabpanzer) zugeteilt erhalten. Das Feuer der verschiedenen Fliegerabwehrwaffen wird dann in Abhängigkeit von der Lage aufeinander abgestimmt.

Befindet sich das Bataillon in der Bereitstellung vor dem Angriff auf einen sich verteidigenden Gegner, so bestehen im Prinzip zwei Möglichkeiten des Fliegerabwehrfeuers:

a) Die Flabbatterie wird geschlossen in der wahrscheinlichsten Anflugrichtung feindlicher Flieger eingesetzt, die weniger wahrscheinlichen Anflugrichtungen mit den bataillonseigenen Flabmitteln abgedeckt. Diese Variante eignet sich vor allem dann, wenn das Bataillon kompanienweise in der Bereitstellung ist.

b) Stehen die Kompanien in Kolonnenformation in Waldschneisen zum Angriff bereit, so wird die Flabbatterie zweckmäßigerweise zugsweise mit Abständen von etwa 1000 m längs des vorderen Waldrandes aufgestellt, um bei Bedarf nach drei Seiten wirken zu können. Die bataillonseigenen Flabmittel werden dann in Nähe des Bataillons-Kommandopostens konzentriert.

Beim Vormarsch in Kolonne wird die Flabbatterie derjenigen Kompaniekolonne zugeteilt, mit der der Bataillons-Kommandoposten vorgeht. Sie wird zugsweise über die Kolonne verteilt.

Die Fliegerbeobachtung auf dem Marsch ist vor allem Aufgabe der Infanterieflabsoldaten. Werden feindliche Flieger gesichtet, so warnen sie ihre eigene Kompanie mittels Raketen (in Richtung auf die feindlichen Flieger abgeschossen) oder durch Zuruf. Der Kompaniekommandant gibt die Fliegerwarnung durch kurze Signale über den Funkkanal des Bataillonskommandanten weiter. Der Kommandant der Flabbatterie hat sein Gerät ebenfalls auf diesem Kanal. Erfolgt die Entdeckung der feindlichen Flieger durch Leute der Flabbatterie, oder kommt eine Luftlagemeldung, so wird die Fliegerwarnung ebenfalls über den Kanal des Bataillonskommandanten weitergegeben.

Auf dem Marsch hat ein Teil der Flabmittel stets feuerbereit zu sein, besonders beim Passieren von Engnissen, Straßenknotenpunkten, beim Übersetzen über Gewässer oder bei Marschhalten.

Beim Übergang zur Gefechtsformation nehmen die Flabpanzer die ihnen zugewiesenen Plätze ein und machen sich feuerbereit. Während des Angriffs ist der Flabbatteriekommandant dafür besorgt, daß sich der Abstand zwischen Flabpanzern und zu schützenden Kompanien nie auf über 500 m vergrößert und die Funkverbindung mit den Kompaniekommandanten nie abreißt.

Während des Gefechts kann es vorkommen, daß die Flabbatterie zum Schutze des Bataillons zweiter Staffel in die Angriffsgrundstellung zurückbeordert wird.

Beim Abwehrkampf ist zu berücksichtigen, daß der vom Motorschützenbataillon eingenommene Raum etwa zweimal größer ist als beim Angriff. Die Flabbatterie erhält Haupt- und Wechselstellungen sowie zeitweilige Feuerstellungen zugewiesen. Außerdem werden patrouillierende Flabpanzer ausgeschieden. Die bataillonseigenen Flabsoldaten werden speziell zur Abwehr feindlicher Hubschrauber eingesetzt. Solange kein Feindkontakt besteht, ist es oft zweckmäßig, die Flabpanzer und auch bataillonseigene Flabmittel in zeitweilige Feuerstellungen außerhalb der Kompaniestützpunkte vorzuschieben. Dies besonders dann, wenn die zeitweiligen Stellungen bessere Schußmöglichkeiten bieten. Außerdem hilft diese Maßnahme mit, den Gegner über die wahre Verteidigungsstellung des Bataillons zu täuschen. es

(Oberst Michailow in Nr. 8/1973)

Ausländische Armeen

NATO

Washington wünscht stärkere europäische Beteiligung

Bereits Ende Februar hatte das amerikanische Kongreßmitglied *Benjamin Rosenthal* eine stärkere Beteiligung der Europäer sowohl an den Mannschaftsstärken wie an den Verteidigungskosten innerhalb des nordatlantischen Verteidigungsbündnisses gefordert. Er warf den Europäern vor, daß sie die Stationierung amerikanischer Truppen in ihren Ländern als bequemer erachteten, als ihre eigenen militärischen Anstrengungen zu verstärken. Anfangs März kritisierte US-Verteidigungsminister *Schlesinger* in seinem Jahresbericht an den Kongreß die Maßnahmen der Strategie der «Vorwärtsverteidigung» der NATO als zu gering. Schlesinger versicherte indes die europäischen NATO-Partner, sie würden genügend militärisches Material erhalten, um damit einer Verkleinerung der amerikanischen Streitkräfte in Westeuropa begegnen zu können. Er unterstrich in seinem Bericht die wachsende Notwendigkeit einer *starken nichtatomaren Streitmacht in Westeuropa,* nachdem die Sowjetunion eine ebenso starke Nuklearstreitmacht wie die Vereinigten Staaten aufgebaut habe. Schlesinger äußerte sich optimistisch über die Möglichkeit, einen nichtatomaren Angriff der Sowjetunion zu verhindern, *sofern* die NATO-Staaten ihre militärischen Anstrengungen nicht herabsetzten. Nach Ansicht Schlesingers gibt es zur «Präsenz einer soliden Anzahl» amerikanischer Truppen in Westeuropa *keine* Alternative, solange die Gespräche mit der UdSSR keine Übereinkunft über beidseitige Truppenreduzierungen erbracht haben.

Vizepräsident Ford warnt vor isolationistischen Tendenzen

Der amerikanische Vizepräsident, *Gerald Ford,* hat die europäischen NATO-Verbündeten aufgefordert, bei den Verhandlungen mit der Sowjetunion über einen gegenseitigen und ausgewogenen *Truppenabbau in Mitteleuropa*